Abonnementspreis pränumerando pro Quartal durch Post bezogen M. 2,50, in der Edition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang.

Gelsenkirchen-Schalke,

№ 63.

Dienstag, 30. Mai 1876.

Insertionspreis: pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 9 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Zugleich amtlicher Anzeiger für den Amtsbezirk Gelsenkirchen und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen u. Ueckendorf,

verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.

Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.

Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.

Für den Monat Juni

öffnen wir ein neues Abonnement auf den Reichsfreund (mtlicher Anzeiger) zum Preise von 50 Pf. Bestellungen tten wir **bald** gefälligst machen zu wollen.

Verlag des Reichsfreund.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung

betreffend die Außerkurssetzung von Scheidemünzen der Thalerwährung vom 12. April 1876.

Auf Grund des Artikels 8 des Münzgesetzes vom 9. uli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) hat der Bundesrath ie nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§. 1. Die $^1/_2$-Groschenstücke der Thalerwährung, die $^1/_{30}$, $^1/_{15}$, $^1/_{12}$-Thalerstücke und alle übrigen, auf nicht mehr ls $^1/_{12}$-Thaler lautenden Silberscheidemünzen der Thaler-ährung, welche noch gegenwärtig gesetzliche Zahlungsmittel nd, gelten vom 1. Juni 1876 ab nicht ferner als gesetz-che Zahlungsmittel.

Es ist daher vom 1. Juni 1876 ab, außer den mit der inlösung beauftragten Kassen, Niemand verpflichtet, diese ünzen in Zahlung zu nehmen.

§. 2. Die im Umlauf befindlichen, in dem §. 1 be-eichneten Münzen werden in der Zeit vom 1. Juni bis 31. ugust 1876 von den durch die Landes-Zentralbehörden zu ezeichnenden Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese ünzen geprägt haben, oder in deren Gebiet dieselben gesetz-iches Zahlungsmittel sind, nach dem im Artikel 15. Nr. 3 es Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 festgesetzten Werthver-ältnisse für Rechnung des deutschen Reichs sowohl in Zahlung enommen, als auch gegen Reichs- oder Landesmünzen um-ewechselt.

Nach dem 31. August 1876 werden derartige Münzen uch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Um-echslung angenommen.

§. 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Um-tausch (§. 2.) findet auf durchlöcherte und anders als durch en gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, imgleichen uf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 12. April 1876.

Der Reichskanzler:
gez. **v. Bismarck.**

Zur Ausführung der vorstehenden, im Reichs-Gesetz-Blatt S. 162 publizirten Bekanntmachung wird hierdurch ur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter den voraufgeführten Bedingungen die vorbezeichneten Münzen in den Monaten Juni, Juli und August 1876 innerhalb des Preußischen Staates bei den unten namhaft gemachten Kassen nach den festgesetzten Werthsverhältnissen sowohl in Zahlung angenommen als auch gegen Reichs-, beziehungsweise Landes-Münzen, umgewechselt werden:

a. in Berlin:

1. bei der General-Staatskasse,
2. „ „ Staatsschulden-Tilgungs-Kasse,
3. „ „ Kasse der Königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern,
4. bei dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände,
5. „ „ „ „ ausländische „
6. bei der unter dem Vorsteher der Ministerial-, Militär- und Bau-Kommission stehenden Kasse.

b. in den Provinzen:

1. bei den Regierungs-Hauptkassen,
2. „ „ Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
3. „ der Landeskasse in Sigmaringen,
4. „ „ Kreiskassen,
5. „ den Kassen der Königlichen Steuer-Empfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
6. bei den Bezirkskassen in den Hohenzollern'schen Landen,
7. „ „ Forstkassen.
8. „ „ Hauptzoll- und Hauptsteuer-Aemtern, sowie
9. „ „ Nebenzoll- und den Steuer-Aemtern

Der Finanzminister:
gez. **Camphausen.**

Deutsches Reich.

N **Berlin,** 26. Mai. Das **Abgeordnetenhaus** nahm die beiden ersten Gegenstände seiner heutigen Tagesordnung: die Gesetzentwürfe betr. die Mobiliarfeuerversicherung im Fürstenthum Hohenzollern und betr. den Austritt aus den jüdischen Synagogengemeinden theils nach unerheblicher Debatte unverändert nach den Beschlüssen der 2. Lesung an. Sodann begann die 2. Berathung der Städteordnung, welche sich aller Wahrscheinlichkeit nach, noch über mehrere Sitzungen hinwegziehen wird. Zunächst entstand eine Diskussion über den Vorschlag der Kommission, die Städteordnung auch auf die Provinzen Posen, Westfalen, die Rheinprovinz und den Reg.-Bez. Wiesbaden auszudehnen, die Frage kam indeß nicht zur Entscheidung, man beschloß dieselbe auf später zu vertagen, da die gleiche Frage noch mehrere Male im weiteren Verlaufe der Berathung zur Sprache kommen werde. Tit. I.: von den Stadtgemeinden und von den Stadtbezirken wurde rasch ohne bemerkenswerthe Veränderungen, ebenso Tit. II. „von den Gemeindeangehörigen und von dem Bürgerrechte" bis zum §. 14 angenommen, welcher von der Zuständigkeit des Bürgerrechts handelt. Mit diesem Paragraph wurde die Berathung jener Bestimmungen verbunden, welcher die Dreiklassenwahl und die Verfügung enthalten, daß das Dreiklassenwahlsystem in denjenigen Stadtgemeinden außer Anwendung bleiben soll, in denen zur Zeit eine Eintheilung der Wahlberechtigten nach Klassen oder Berufsständen nicht stattfindet. Außer zahlreichen anderen Anträgen muß redaktioneller Natur, welche zu diesen Paragraphen vorlagen, worauf ein solcher vom Abg. Roeckerath auf Einführung des allgem. direkten Wahlrechtes eingegangen. Ueber denselben fand namentliche Abstimmung statt, er wurde mit 187 gegen 120 Stimmen abgelehnt. Das Dreiklassensystem war damit aufrechterhalten nnd die beiden fraglichen §§. wurden mit geringen redaktionellen Aenderungen nach den Anträgen der Kommission genehmigt. Danach vertagte sich das Haus auf morgen zur Berathung des Kompetenzgesetzes und Fortsetzung der heutigen Debatte.

N **Berlin,** 27. Mai. In der letzten Sitzung des Herrenhauses hat Graf Brühl — um den Vertragsantrag zu paralysiren — die Hoffnung ausgesprochen, daß die längsten Reden über die Petitionen aus Westfalen betr. den katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen, gesprochen seien. Damit hatte der Graf wohl Recht, aber so leicht wurde der Gegenstand in der heutigen Sitzung denn doch nicht abgemacht. Außer dem Regierungs-Kommissär, welcher den Antrag der Kommission empfiehlt, sprechen noch Graf Brühl und v. Kleist-Retzow im Sinne der Petenten. Schließlich tritt aber doch das Haus dem Vorschlage der Kommission bei. Der Rest der Sitzung wird durch Berathung einiger Petitionen ausgefüllt, die ebenfalls im Sinne der Kommission Erledigung finden. Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

Das **Abgeordnetenhaus** konnte, wie vorauszusehen war, auch heute seine Tagesordnung nicht vollenden. Der Antrag der Abgg. Lasker und Klotz (Berlin) auf Annahme des Gesetzentwurfes betr. die Besetzung der Stellen für Mitglieder des Oberverwaltungsgerichts wurde dem Wunsche des ersten Antragstellers gemäß von der Tagesordnung abgesetzt. Das Haus trat daher sofort in die dritte Berathung des Kompetenzgesetzes, welches nach 5-stündiger Verhandlung zu Ende geführt wurde. Mit nur geringfügigen Aenderungen trat das Haus den Beschlüssen der 2. Lesung bei und das Gesetz kann in dieser Form als definitiv angenommen angesehen werden, da der Minister des Innern selbst dafür stimmte. Auf der Tagesordnung stand als 3. Gegenstand noch die Städteordnung, das Haus nahm aber einen Vertagsantrag an und der Präsident setzte eine Abendsitzung dazu an. Diese Anordnung fand indessen von Seiten des Abg. Windthorst (Meppen) Widerspruch. Es mußte Abstimmung stattfinden, welche zu Gunsten des Präsidenten ausfiel.

Der Gesetzentwurf betr. die Umwandlung des Zeughauses zu Berlin in eine **Ruhmeshalle** ist von der Kommission ad acta gelegt, — wenigstens für die gegenwärtige Session. Auf den Antrag des Abg. Wehrenpfennig hat die Kommission mit 11—5 Stimmen beschlossen, die Berathung über den Entwurf zu vertagen, bis die Regierung der Kommission Gewißheit über verschiedene Punkte, die das Eigenthumsrecht des preußischen Staates und die Mitbenutzungsrechte der Reichsfaktoren betreffen, verschafft haben würde.

Allgemeine Umschau.

×Gelsenkirchen, 29. Mai 1876.

In der deutschen, in der österreichischen und in der französischen Presse tauchen Nachrichten auf, welche in mehr oder minder verschleierter Weise auf die **Möglichkeit eines**

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman in drei Bänden von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.

„Ein Verbrechen?"

Die Gräfin fuhr fort zu Eva gewendet:

„Ich begreife Dein Erstaunen, mein Kind, Du weißt noch nicht, was geschehen ist, aber er, der Alles weiß, wird mich verstehen. Folgen Sie mir, ich muß eine Unterredung unter vier Augen mit Ihnen haben."

„Josepha, wenn Sie mich lieben, so brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen, wie sehr ich bei Allem betheiligt bin, was Sie angeht — Sie bleiben hier, ich will Alles wissen."

„Ich habe keine That begangen, deren ich mich zu schämen hätte, darum bitte ich Sie inständigst, Frau Gräfin, mich in Gegenwart Ihrer Tochter näher zu erklären."

„Welche Frechheit!" sprach die Gräfin für sich und fuhr lauter fort:

„Gut, so will ich sprechen."

Die Liebenden hingen gespannt an dem Munde der Gräfin, als sollten ihnen Segen oder Verdammniß von dort kommen.

Die Gräfin sprach zu ihrer Tochter, als sei Josepha ihrer Anrede nicht werth:

„Du hast ganz Recht, den Menschen zu lieben, der Deinen Vater schwer verwundet, ja ihn fast getödtet hätte."

Eva erbebte unwillkührlich. Josepha stand unbeweglich, er verstand nicht, was sie meinte.

„Hören Sie nicht mein Herr?" fragte die Gräfin ihn am Arme schüttelnd, „Sie sind ein Mörder! Mein Mann kehrte in der Mitternachtsstunde noch einmal zum Schlosse zurück, um Papiere abzuholen, die er vergessen hatte. Er war zu Fuß, weil sein Wagen beschädigt war, da wurde er meuchlings überfallen . . . . "

„Und mit zwei Dolchstichen verwundet. Glücklicherweise sind die Wunden nicht gefährlich."

Josepha war erschüttert. Jetzt begriff er den Lärm, das Getümmel vor dem Schlosse. Bleich und verstört stand er vor der Gräfin, ihm fiel ein, wie sein Vater auch eines Mordes fälschlich beschuldigt, verurtheilt und hingerichtet worden.

„Und mich halten Sie für den Thäter?" stammelte er.

Der Graf hat Sie erkannt, als Sie ihn für todt auf der Straße liegen ließen. Er wurde nicht beraubt, also mußte Rache oder sonst ein geheimer Grund den Mörder leiten — wer anders als Sie . . . ."

„Welchen geheimen Grund meinen Sie?"

„Sie wußten wohl, daß mein Mann dem Sohne eines Mörders nie die Hand seiner Tochter geben würde, und daß er doch erfahren hätte, wer Sie sind."

„Frau Gräfin, so begründet auch Ihre Anklage scheinen mag, ob auch der Schein gegen mich sei, ich muß Ihnen doch versichern, daß Sie sich täuschen, daß es faktisch unmöglich ist, daß ich das Verbrechen begangen habe."

„Wie das?"

„Ich hatte Ihr Besitzthum noch gar nicht verlassen."

„Wo haben Sie denn die Nacht zugebracht?"

„Hier," antwortete Eva, als Josepha zögerte.

„Hier? Hier?" rief die Gräfin entsetzt, „dann bist Du die Mitschuldige des Verbrechers, Unglückskind, daß Du ihn bei Dir verborgen hast, nachdem er die Unthat vollbracht; siehst Du denn nicht ein, daß er schonungslos Deine Ehre, Deinen Ruf auf das Spiel setzte, um sich ein Alibi zu schaffen?!"

Keines fand Worte, dieser furchtbaren Beschuldigung zu entgegnen. Eva und Josepha sahen die Gräfin an — endlich fuhr sie fort:

„Ob Sie hier waren während dieser Nacht oder nicht, das kann Sie nicht freisprechen. Sie konnten nicht früher hier eintreten, als um Mitternacht, seit halb zehn Uhr aber haben Sie Ihr Zimmer verlassen. Ich frage nicht, was Sie in den zwei Stunden gethan haben, und bemerke Ihnen nur, daß keine zwei Stunden zu einem Mordanfalle in nächster Nähe des Schlosses erforderlich sind."

„Ich wiederhole I[illegible] Grenze Ihres Eigenthum[illegible]

„Sie können das wohl sagen, Fremde mögen es Ihnen wohl glauben — wie kann ich zweifeln, wenn mein Mann sagt, er habe Sie erkannt, muß ich nicht das Aergste glauben, da ich Sie hier treffe."

„Der Schein ist wider mich, ich bin unschuldig."

„Unschuldig oder nicht, Sie handelten allerdings klug, denn Sie zwingen mich, Sie wider Willen zu retten."

„Ich verlange keine Gnade, kein Erbarmen, da ich kein Verbrechen begangen habe. Möge der Herr Graf mich arretiren lassen, es ist schrecklich, niederbeugend, doch die Gerechtigkeit wird den wahren Schuldigen entdecken."

„Die Gerechtigkeit kann sich irren!" fiel Eva angstvoll ein. „Denken Sie an das Beispiel Ihres Vaters!"

„Es ist wahr, doch sind hier in Ihrer Gegenwart Beschuldigungen gegen mich laut geworden, von denen ich mich nicht anders reinigen kann, als wenn ich mich einer gerichtlichen Untersuchung unterwerfe. Dann muß die Wahrheit an den Tag kommen."

Ich verstehe Ihren Wunsch, Ihren Drang nach Rechtfertigung, Josepha, doch bitte ich Sie, unterwerfen sie sich nicht freiwillig gerichtlichen Maßregeln. Ich weiß, daß Sie unschuldig sind, ich wollte jeden Eid darauf ablegen, genügt Ihnen das nicht?

„Es ist unnöthig, weiter darüber zu sprechen," unterbrach die Gräfin das Gespräch der jungen Leute, „denn was auch der Graf beschlossen habe, von Arrest, von Gerichtsverhandlungen kann hier nicht ferner die Rede sein."

„Wie so?" fragte Josepha. „Ich will mich selber stellen, um jedes unlautere Gerücht über mich zum Schweigen zu bringen."

„Das werden Sie nicht thun."

„Von ganzer Seele."

„Weßhalb?"

„Mein Vater, überfallen?" rief Eva erschrocken.

„Lieben Sie meine Tochter?"

[illegible] Nun dann bedenken Sie

[illegible]ung stattfinden darf, aus

Krieges zwischen England und den drei Kaisermächten hindeuten; in einzelnen Blättern wird diese Eventualität auch ganz offen einer Besprechung unterzogen und englische Journale gehen sogar soweit, eine geradezu drohende Haltung anzunehmen. So sagt unter Anderem der sonst gemäßigte „Observer“: „Unsre (Englands) Macht genügt für unsre Zwecke; es kommt nur darauf an, unsre Nachbarn zu überzeugen, daß wir nicht zögern werden, im Nothfalle unsre Stärke zu gebrauchen.“ Mit diesem Säbelgerassel in Uebereinstimmung steht allerdings die Thatsache, daß die Engländer ganz gewaltige Seerüstungen machen. Sie haben bereits 15 seegehende Kriegsschiffe im Mittelmeer gesammelt, von denen sechs Panzerfregatten und sechs Kanonenboote sind. Dazu werden binnen kurzem noch zwei andere Panzerschiffe und zwei kleinere Kriegsschiffe stoßen. Ueberdies wird das aus sieben großen Parzerschiffen bestehende Kanonengeschwader voraussichtlich nach Gibraltar dirigirt werden. Indessen das Zusammenziehen einer solchen, in jedem Falle imponirenden Macht ist vorläufig lediglich als eine Demonstration zu betrachten und das ganze Säbelgerassel in der Presse muß ebenfalls mit ruhigem Blute betrachtet werden. Daß von der ablehnenden Haltung des Londoner Kabinets gegenüber den Vorschlägen der Berliner Konferenz bis zu einer Kriegserklärung noch ein sehr weiter Schritt ist, wird schließlich kein Mensch in Abrede stellen, zumal seitens der Kabinete noch gar nicht beschlossen worden ist, was sie bei der in der Drei-Kanzler-Berathung jedenfalls nicht vorausgesetzten Ablehnung Englands thun werden. Außerdem scheint es aber auch sehr fraglich, ob man an maßgebender Stelle in London die Eventualität eines europäischen Krieges wirklich schon in Erwägung gezogen hat. Einen derartigen Krieg zu provoziren, bedenkt ein jeder Staatsmann reiflich, und die krämerhaft egoistische Politik des gegenwärtigen englischen Kabinetes ist im Allgemeinen ganz und gar nicht dazu gethan, dem Letzteren ein solches Wagniß zutrauen zu dürfen. Ein Krieg aus Anlaß der orientalischen Frage setzt für Englang in diesem Augenblicke jedenfalls mehr Nachtheile als Vortheile in Aussicht. Mit der ablehnenden Stellung, mit einer kriegerischen Demonstration, mit einem gelegentlichen Veto kann man friedliebenden Mächten gegenüber wohl etwas erreichen, aber wer weiter geht, hat sich die Folgen auch selbst zuzuschreiben. Der Mann für ein solches Weitergehen ist der englische Premier Disraeli ebenso wenig wie sein Kollege Lord Derby bisher gewesen; sollten diese beiden Herren ihre Natur geändert haben, dann wäre der Krieg allerdings denkbar, aber dann brauchte unsres Erachtens auch die Drei-Kaiser-Allianz vor einem solchen nicht zurückschrecken.

Bemerkenswerth hinsichtlich der Kriegsfrage ist übrigens eine offiziöse Meldung aus Paris, welche versichert, der Herzog Decazes habe sein aufrichtiges Bedauern über die englische Ablehnung ausgesprochen, wie denn überhaupt die französische Regierung keinen Antheil an der Schwankung genommen habe, mit der manche Pariser Blätter sich auf die Seite Englands gegen die Politik der Drei-Kaisermächte gestellt hätten. Das dem Präsidenten Mac Mahon nahe stehende Journal „L'Estafetta“ konstatirt mit großer Genugthuung, daß seit den Vorgängen in Salonichi eine zu den günstigsten Schlüssen berechtigende Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland stattgefunden habe, welche sich in der deutschen Presse wiederspiegeln. Das ist wohl auch eine Stimme, die dem englischen Bramarbasiren gegenüber etwas in's Gewicht fallen dürfte.

Als charakteristisch für die gegenwärtig in der **Bevölkerung Frankreichs** noch immer herrschende **feindselige** Stimmung gegen Deutschland ist folgende Thatsache zu verzeichnen. In Pariser Studentenkreisen ist die Frage eines **internationalen Studenten-Kongresses** in letzter Zeit lebhaft erörtert worden. Dabei wurde von einer Partei beantragt, die deutschen Studenten von diesem Kongresse auszuschließen, indessen in einer — übrigens äußerst tumultuarisch verlaufenen — Versammlung beschloß die Majorität die Zulassung der Deutschen. In Folge dessen bringen jetzt Pariser Blätter einen von 655 Studenten unterzeichneten Protest gegen die Betheiligung der deutschen Studenten an dem internationalen Kongresse, worin es unter Anderem heißt, es sei kein Freundschaftsverkehr der französischen mit der deutschen Jugend möglich, so lange Elsaß und Lothringen von den Eindringlingen unter die Füße getreten würden. Auffallend und ein Beweis von fast fanatischer Blindheit ist dabei nur, daß die 655 Studenten nicht eingesehen haben, welches Quantum knabenhafter Unreife sie bei diesem Proteste gezeigt haben. Denn thatsächlich ist derselbe vorläufig ganz gegenstandlos. Ob die Idee des internationalen Studenten-Kongresses überhaupt je zur Ausführung kommt, ist nämlich erstens noch sehr zweifelhaft; sollte aber ein solcher wirklich definitiv beschlossen werden, so weiß noch kein Mensch zweitens, ob die deutschen Studenten die Absicht haben, sich daran zu betheiligen; und drittens müßte dann erst bestimmt werden, wo der Kongreß stattfinden sollte, ob in Paris oder in London oder in Rom oder in Wien oder — es wäre ja ein internationaler Kongreß — vielleicht gar in Berlin, und nur in dem einen Falle daß Paris oder irgend eine französische Stadt gewählt würde könnte der Protest einen Einfluß auf die Betheiligung respektive Nichtbetheiligung der deutschen Studenten haben.

Die Bearbeitung eines Gesetzes für das deutsche Reich über die **Gewährleistung beim Viehhandel**, welches bereits im Jahre 1872 vom Reichstage durch seinen Beitritt zu den Beschlüssen der betreffenden Petitionskommission befürwortet worden ist, ist jetzt an maßgebender Stelle in Aussicht genommen und sind die betreffenden Vorarbeiten bereits eingeleitet. Wie wir vernehmen, dürfte die Vorlage des Entwurfs in der nächsten Reichstagssession erfolgen.

Die **Reichstags-Kommission** zur Vorberathung der Konkursordnung hat ihre Arbeiten so weit gefördert, daß noch vor Pfingsten an einen einstweiligen Abschluß derselben gedacht werden kann. Es werden dann vor Beginn des Reichstages höchstens 3 Sitzungen noch erforderlich sein, um die Vorlage für das Plenum reif zu machen. Erhebliche Aenderungen hat der Entwurf nicht erfahren.

Das **General-Telegraphenamt** hat über die Zurückweisung eines den angeblichen Rücktritt des Finanzministers Camphausen betreffenden Telegrammes amtlich seine Mißbilligung ausgesprochen und jener Vorgang der mißverständlichen Auffassung einer bezüglich der Annahme von Telegrammen gegebenen dienstlichen Weisung zugeschrieben.

In Folge eines Auftrages des Handesministers, haben nunmehr die Oberbergämter am Schluß eines jeden Quartales über die Lage und Entwickelung der Eisenindustrie ihre Bezirks-Berichte einzuliefern. Insbesondere soll dabei berücksichtigt werden, in welcher Art und in welchem Umfange sich ausländische Bewerber bei den inländischen Submissionen von groben Eisenbahnartikeln, Baukonstruktionseisen und dergl. mit Erfolg betheiligt haben. Die königl. Eisenbahn-Direktionen, Bezirksregierungen, Landrosteien, Strombauverwaltungen 2c. haben die Anweisung erhalten, die erforderlichen Notizen den Oberbergämtern regelmäßig und ohne Aufforderung zugehen zu lassen.

Der Präsident des Reichskanzleramtes, Staatsminister **Dr. Delbrück**, ist am Samstag in Berlin eingetroffen.

Der Vertheidiger des Grafen **Harry Arnim** hat gegen den wider seinen Klienten erlassenen Steckbrief Protest eingelegt und das Gesuch gestellt, das Königliche Stadtgericht möge zur Rücknahme des Steckbrieves veranlaßt und die Strafvollstreckung anf weitere 6 Monate ausgesetzt werden.

In gut unterrichteten Kreisen wird der Rücktritt des Ober-Präsidenten von Elsaß-Lothringen, Herrn **von Möller**, als bevorstehend bezeichnet.

Stiftsprobst v. Döllinger hat, dem „Frkf. J.“ zufolge, unterm 10 d. an einen badischen Führer der Altkatholiken geschrieben: „Ich hoffe, Sie gehen zur Synode nach Bonn und kräftigen den Widerstand gegen die Cölibat-Stürmer. Ich freue mich, daß die Stimmen in Baden überwiegend konservativ sich äußern. Wenn der Klerus dem Volke nicht mehr das persönliche Opfer, das er seiner Gemeinde bringt, aufweisen kann, dann ist er und die Sache, welche er vertreten soll, verloren. Er rangirt dann mit den Gewerbetreibenden. Es handelt sich einzig darum, was wir nach altkirchlichen Grundsätzen thun müssen — und diese liegen in den dogmatischen Bestimmungen der sieben allgemeinen Konzilien der ungetheilten Kirche klar vor uns.

Ein gutunterrichteter Münchener Korrespondent meldet, daß der Abgeordnete des bayerischen Landtages, v. Schlör, nach Berlin „berufen“ und bereits dort eingetroffen ist. Herr v. Schlör ist — wie wir hinzufügen — einer der besten Kenner des bayerischen Eisenbahnwesens, was er sowohl als Direktor der ehemaligen bayerischen Ostbahn-Gesellschaft wie als bayerischer Handelsminister bewährte.

Aus **Wien** wird uns telegraphirt, daß die Weigerung Englands an der diplomatischen Aktion in der orientalische Angelegenheit theilzunehmen, die Aktion der Kontimenta mächte nicht aufhalten werde. Von eben dort erfahren wi daß Mukhtar Paxh von der Pforte den Befehl erhalten hab jede mililärische Aktion einstweilen einzustellen. Uns schei es, daß es dieses Befehles eigentlich nicht bedurft hat, den von einer Operation Mukhtar Paxha ist seit Wochen nich mehr gehört worden. Inzwischen wird unsere neuerlic Meldung von den gesteigerten Forderungen der Insurgente in der Herzegowina und Bosnien bestätigt.

In Pest wurde in der österreichischen Delegation b Berathung des Budgets des Auswärtigen Amtes die orie talische Frage besprochen. Graf Andrassy mußte nole volens eine Antwort geben; es ging jedoch dieselbe über dunk Andeutungen und ganz allgemeine Gesichtspunkte nicht hinau

Der russische General **Tschernageff** ist in serbische Dien getreten und hat bereits den serbischen Bürgereid geleiste

Der Vatikan ist durch die Erfahrungen der letzte Jahre doch beträchtlich mürbe geworden. Die Kardinä haben sich in einer Versammlung vom 24. d., welcher au der Papst beiwohnte, dahin entschieden, die Verbindung m Spanien nicht abzubrechen. Um jedoch das iberische Köni reich einigermaßen für die besiegelte Kultusfreiheit zu bestrafe wird der Nuntius in Madrid auf unbestimmte Zeit beurlau werden.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 29. Mai. Die drei letztvergangenen Ta liefern der Chronik unserer Stadt einen höchst bedauerlichen Beitra über stattgehabte Straßenszenen. Am Freitag wurden zwei in ein Wirthschaft in Schalke sich streitende, den betreffenden Wirth inko modirende Individuums von der Polizei festgenommen und geschlos abgeführt. Kaum waren dieselben eine kurze Strecke weit de Arrestlokal entgegengebracht, als sich einer seiner Fesseln entledig und auf diese Weise dem Polizeioffizianten unter dem größt Skandal und Volksauflauf entkam. Das andere Individuum wie wir hören, sind beide schon bestraft gewesen — mußte jedoch a die Freiheit Verzicht leisten und seinem Bestimmungsorte entgeg wandern. — Gestern spielte sich der zweite rohe Fall auf d Friedrichstraße ab. Ein hiesiger Fuhrmann, welcher in der Richtun von Schalke nach Gelsenkirchen fuhr, wurde von einem Andern a uns unbekannten Gründen mit einem Gegenstand derartig am Kop verletzt, daß derselbe taumelnd vom Wagen stürzte und auf die Weise unter sein eigenes Fuhrwerk gerieth und am Kopfe überfahre wurde. Derselbe hat arge Verletzungen erhalten. (Nebenbei könne wir uns der Verwunderung nicht enthalten, daß, obschon die de fallsige Polizei-Verordnung vom 5. April d. J. erlassen worden i nicht genug auf die Hochhaltung der Sonn- und Feiertage gesehe wird. Das in Rede stehende Fuhrwerk hätte jedenfalls sofort v der Straße entfernt werden müssen.) — Ein dritter Fall von Br talität, der aber auch wieder das größte Mitleid des Störenfried hervorrief, spielte sich auf der Bahnhofstraße ab, welche wahrhaft die gegenwärtigen schlechten Zeiten, wie man gewöhnlich klagen hör nicht verräth. Das ganze Leben und Treiben hat in dieser de Sonntags seinen Zentralisationspunkt und was Wunder also, wen man mitunter über entzweigeschlagene Glieder, über Messeraffair u. dgl. m. zu berichten hat. Ja selbst der Wirth ist seines Eige thums weniger mehr sicher; gewährt er das Verlangte nicht, sel wenn er einen Ruhestörer herausbugsirt, dann bleibt die Rache nic aus. Ein solcher Fall hat sich gestern beim Wirth D. zugetrage Nachdem ein Gast wegen Ruhestörung des Lokals verwiesen, bom bardirte er mit beiden Fäusten in die Glasscheiben der Thüren u Fenster und soll auf diese Weise wie uns versichert wird, summ summarum 6 Scheiben entzwei, sich selbst dabei einen Arm aufg schlagen und die Pulsader verletzt haben. Wehklagend wurde de Mann zum Arrestlokal befördert.

* **Gelsenkirchen,** 29. Mai. (**Vereinsfest.**) Der Unterstützungs Verein „Schlägel und Eisen“ feierte am Samstag und Sonntag do Fest der Fahnenweihe durch Umzug, Konzert und Ball. Der Zug setz sich mit ihrem am Samstag entfaltenen neuen Symbol gestern vo Schalke aus in Bewegung. Auf dem Kaiserplatz angelangt, spiel die Kapelle an dem Kaiser-Denkmal die National-Hymne und zog i einem schön geschlossenen und geordneten Zuge von da durch Gelse kirchen in das Lokal des Herrn Schürmann, in welchem in heitere Stunden die Feier des Tages einmüthig verbracht wurde.

* **Gelsenkirchen,** 29. Mai. Folgende von der „H. Ztg.“ aus Herne mitgetheilte Schwindelgeschichte verdient wo der allgemeinsten Verbreitung, da ein solcher Fall nicht ve einzelt ist. Dieselbe schreibt: Ein hier ansässiger Einwohne empfing vor etwa 12 Tagen durch die Post einen Brie welcher von Spandau kam, und mit 43 Mark Nachnahm und 23 Sgr. Porto belastet war. Da sich der Adress aber nicht bewußt war, überhaupt von Spandau ein Pak zu erhalten, noch weniger dort Jemanden schuldete, so weiger derselbe die Annahme. Auf die demselben nun in diese Tagen von Seiten der Post gemachten Mittheilung, ist da Paket der Post in Spandau retour expedirt, aber dort, trot dem es Hausnummer und Adresse des Absenders trug, nic möglich gewesen, den Absender aufzufinden. Welche Mitt

---

welcher hervorginge, daß Sie die Nacht hier zugebracht haben!“

Josepha neigte erschüttert das Haupt.

„Darin bewundere ich eben Ihren Scharfsinn. Sie haben uns in die Lage versetzt, daß wir Sie nicht verfolgen können, ohne zugleich unser Kind zu entehren.“

Es war zu viel für Josepha's Geduld. Er entfärbte sich sichtlich und fragte:

„Ist das wirklich Ihre Meinung, Frau Gräfin?“

„Ja, ich glaube kaum, daß irgend Jemand anderer Meinung sein könnte.“

„Gut, so will ich Ihnen beweisen, daß ich unschuldig bin, und daß mich nicht schlaue Berechnung hierherführte.“

„Wie wollen Sie das bewerkstelligen?“

„Ganz einfach. Ich will mich den Gerichten ausliefern und streben meine Schuld zu beweisen, jedoch ohne meines Aufenthalts in diesem Zimmer zu erwähnen.“

„Nein, Unglücklicher, nein!“ rief Eva.

„Warum nicht?“

„Weil Sie verurtheilt werden!“

„Was liegt daran! Ihr Ruf bleibt unberührt.“

„Sie werden hingerichtet!“

„Und wenn auch! Wenn Ihr Name nicht genannt wird, so werden Ihre Aeltern mich endlich kennen lernen, und die Ueberzeugung gewinnen, daß Muth und Ehrgefühl in meinem Herzen wohnen, wenn ich auch nicht eines unbescholtenen Mannes Sohn bin!

„Sie dürfen das nicht thun!“ rief Eva voll Energie.

„Warum nicht?“

„Weil ich es nicht will. Ich bitte Sie, den Plan aufzugeben, ja, ich verbiete Ihnen, ferner daran zu denken!

„Es handelt sich um meine Ehre, Eva!“

Die Gräfin warf ihm wüthende Blicke zu.

„Es handelt sich um Ihr Leben!“ entgegnete Eva mit Festigkeit.

„Was nützt mir das
Ihrigen es belastet [illegible]
„Was liegt [illegible] ch einla[illegible]

hochachte! — Hören Sie Beide meinen wohlüberlegten Entschluß. Was auch kommen möge, Josepha, — wenn Sie den Gerichten in die Hände fallen, so sollen Sie weder Ihr Leben, noch Ihre Ehre opfern. So edel Ihre Hingebung ist, so muthig Ihr Herz — ich setze mit gleicher Entschlossenheit Ihnen die Wahrheit gegenüber. Ich sage Ihren Richtern, mögen sie davon denken, was sie wollen, — daß Sie die Nacht hier zugebracht haben. Es wäre Feigheit, anders zu handeln.“

„Entsetzlich!“ rief die Gräfin, welcher bei diesem Entschlusse ihrer Tochter wahrhaft bange wurde.

„Ich werde mich von Niemandem irre machen lassen!“ rief Eva.

Die Gräfin wendete sich in ihrer Verzweiflung an Josepha: viel Einfluß auf sie zu haben, wenden Sie doch Alles an, sie von so gefährlichen Ideen abzubringen.“

„Eva,“ fing Josepha an.

„Kein Wort weiter, Josepha,“ unterbrach ihn diese. „Sie kennen meinen Entschluß, suchen Sie ihn nicht zu erschüttern, Sie würden mich kränken. Sie können ihm nur ausweichen, wenn Sie Ihr thörichtes Vorhaben aufgeben.“

„Was verlangen Sie?“

„Jetzt, liebe Mutter, bleibt uns nur ein Mittel übrig, aus dieser fatalen Lage zu kommen. Es weiß Niemand, daß Josepha hier ist?“

„Sicher Niemand.“

„Gut, so muß er den Tag über hier bleiben, die Nacht zu heimlicher Entfernung benutzen, und das Schiff erreichen, das ihn nach Toulon bringen soll. Du mußt den Vater gewinnen, daß er Josepha's Namen unerwähnt läßt, und den wahren Schuldigen ausfindig zu machen sucht.“

„Dein Vater hat ihn aber erkannt!“

„Er hat sich getäuscht.“

„Ich fürchte, er wird nicht einwilligen —“

„Verhelfen wir zuvor Josepha zur Flucht, und suchen

[illegible] chest.“
[illegible] Eva.

„Auch ich füge mich Ihrem Willen.“

Der Graf ließ sich bereden, nachdem die Gräfin ihm alles Vorgefallene mitgetheilt hatte. Josepha verbrachte den Tag in Eva's Zimmer, in ihrer und der Gräfin Gegenwart. In der Nacht verließ er unbemerkt das Schloß.

Er schlug einen Seitenpfad durch die Gebüsche des Parkes ein, der zu einer kleinen Pforte am äußersten Ende der Parkmauer führte, und zu welcher ihm Eva den Schlüssel eingehändigt hatte.

Kaum stand er vor der Pforte, so fühlte er, wie eine Hand sich auf seine Schulter legte. Er sah sich um, ohne heftigen Schreck, denn er dachte an die Gestalt des Unbe kannten, die ihm schon zweimal mit geheimnißvollen Rath schlägen nahe getreten waren.

Doch diesmal war es ein Gendarm, der ihm in den Weg trat; ein zweiter Gendarm trat hinter diesem hervor und noch mehrere erschienen im Dunkel des Parkes wie au der Erde horvorgewachsen.

Josepha wurde umringt, und nach Lorient abgeführt wo er noch dieselbe Nacht im Gefängnisse zubrachte.

So hielt der Graf Merinval sein Wort. Mit Eva un ihren edelsinnigen Entschlüssen wird auf ähnliche Art fertig zu werden wissen. (Fortsetzung folgt.

Räthsel.

Ein Jüngling liebt sub rosa
Ein Mädchen vom Ballet,
Das seicht ihm ganz in Prosa,
Daß es Geburtstag hätt'!

Der Zeugling zieht ein Mäulchen
(Denn es war nach dem Krach,)
Und fragt nach einem Veilchen,
Was sie wohl wünschen mag.

O nix! schmollt sie, und nannte
Ihm einen Edelstein,
Der ihm am Finger brannte.
Was mag ihr Wunsch wohl sein?

Auflösung des Räthsels in Nr. 54 ds. Rchsfr.: **Fingerhut.**
Richtig gelöst von: Frau L. und Frau M. N.

utigen Tags angewendet werden, um Geld zu erhalten, da, man es nicht rechtlich verdient und nur durch Betrug halten will, zeigt dieser Fall. Auch sind wir in der Lage, ch viele Fälle klar zu legen, wo unsere verdiente Nachhme nicht angenommen wurde, sondern retour kamen.

* **Gelsenkirchen,** 29. Mai. Der hiesige deutsche Verein t, um eine engere Verbindung zwischen seinen Mitgliedern rbeizuführen, als eine solche bei der bisherigen Organisation öglich war, in seiner letzten Versammlung die Errichtung n Bezirksvereinen beschlossen. Die Versammlungen der ezirksvereine, welche in kürzeren, regelmäßigen Fristen gehalten werden, sollen einen vorwiegend geselligen Charakter agen, und für die Mitglieder ständige und hoffentlich recht genehme Vereinigungspunkte bilden. Einstweilen sind folnde vier Bezirksvereine eingerichtet: 1. Schalke, 2. der ndliche Theil von Schalke mit Heßler, 3. Bulmke, 4. elsenkirchen. Es ist dabei dem Belieben eines jeden Mitliedes überlassen, welchem dieser Vereine es sich anschließen ill. In unserer Nachbarschaft Essen, wo der deutsche Verein hon früher mit der Einrichtung solcher Bezirksvereine vorng, haben sich dieselben als ein vortreffliches Mittel zur örderung eines regen Vereinslebens bewährt. Die Vermmlungen des Bezirksvereins Gelsenkirchen werden bereits dieser Woche beginnen, und regelmäßig am Donnerstag attfinden. Wir verweisen bezüglich derselben auf die betrfende Anzeige im Inseratentheile.

** **Schalke,** 27. Mai. (**Gemeinderathssitzung.**) Dem emeinderath waren zur gestrigen Sitzung mehrere Gesuche nd zwar 1. Berathung über den Ankauf des Kaiserhofes, 2. Wegebau-Angelegenheiten 3. und 4. Bau- und Konzessionsesuche zur Beschlußfassung unterbreitet. Ueber ad 1 eschloß die Vertretung, den Kaiserhof zu dem offerirten Preise on 75,000 *M.*, zahlbar im Jahre 1881, laut Offerte des errn Heinr. Mönting vom gestrigen Tage anzukaufen und is dahin mit 5% zu verzinsen unter der Voraussetzung, aß die Schenkung des auf der Friedrichstraße belegenen auses Nr. 271 seitens des Herrn Fr. Grillo perfekt werde. Dieser Beschluß wurde mit 4 gegen 3 Stimmen gefaßt. d 2. Der Vertrag vom 24 d. Mts., welchen Herr Knobbe it dem Unternehmer Herrn Karl L'Hoerst, wonach derselbe ie Wilhelmsstraße, die verlängerte Wilhelmstraße bis am 2. Schacht der Zeche Konsolidation vorbei, die Wilhelmine-Viktoriastraße und die sogenannte Schmidtstraße zum Preise von 28,670 *M.* fix und fertig nach dem Kosten-Anschlag herzustellen hat, wurde genehmigt. ad 3 und 4 fand ihre Beistimmung. Schließlich wurden die Herren Heinr. Mönting nd Direktor Schimpf, welche aus dem Kuratorium der höheren Bürgerschule durch's Loos statutgemäß ausschieden, instimmig wiedergewählt.

** **Schalke,** 29. Mai. In der am Samstag stattgehabten Neuwahl von 3 Gemeinderäthen sind wiedergewählt aus der 1. Abth. die Herren Gewerke Funke und Schmidtmann und in der 2. Abth. Herr Dörtelmann mit 37 gegen 22 Stimmen aus der Wahl hervorgegangen. (Das Gemeinderaths-Kollegium hat also keine Aenderung erfahren.)

* **Gelsenkirchen,** 29. Mai. (**Flora-Theater.**) Nachdem am Freitag „Von Stufe zu Stufe" unter allseitiger Befriedigung die hiesige Bühne überschritten hatte, setzte die gestrige Vorstellung allen bis jetzt dagewesenen die Krone auf. Zur Aufführung gelangte das große melodramatische Schauspiel: „Die Afrikanerin." Wir müssen gestehen, daß das theaterliebende Publikum, welches der Aufführung dieses Stückes schon anderswo beigewohnt, mit banger Erwartung dem angekündigten Stücke entgegensah, nichts destoweniger aber füllte sich das Haus und in dem Maaße, wie demselben während eines Jahres kein gleicher Besuch zu Theil geworden ist. Auf Sperrsitz, 1. und 2. Platz, sowie Gallerie war fast kein Raum mehr zu finden. Wenn Göthe in seinem „Faust" den Theaterdirektor deklamiren läßt:

> Ich wünschte sehr, der Menge zu behagen,
> Besonders weil sie lebt und leben läßt.
> Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen,
> Und Jedermann erwartet sich ein Fest.
> Sie sitzen schon, mit hohen Augenbraunen.
> Gelassen da und möchten gern erstaunen.
> Ich weiß, wie man des Volkes Geist versöhnt:
> Doch so verlegen bin ich nie gewesen;
> Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt,
> Allein sie haben schrecklich viel gelesen.
> Wie machen wir's, daß alles frisch und neu
> Und mit Bedeutung auch gefällig sei?
> Denn freilch mag ich gern die Menge sehen,
> Wenn sich der Strom nach unsrer Bühne drängt,
> Und mit gewaltig wiederholten Wehen
> Sich durch die enge Gnadenpforte zwängt,
> Bei hellem Tage schon vor Vieren,
> Mit Stößen sich bis an die Kasse ficht,
> Und wie in Hungersnoth um Brod an Bäckerthüren,
> Um ein Billet sich fast die Hälse bricht.
> Dies Wunder wirkt auf so verschiedene Leute
> Der Dichter nur, mein Freund, o thu' es heute.

so möchten wir zu behaupten wagen, daß auch zur „Afrikanerin diese inhaltreichen Worte des großen Dichters passen. Ueber den Werth oder Unwerth des gestrigen Schauspiels eingehende Untersuchungen anstellen zu wollen, dürfte überflüssig erscheinen, da das Stück sich schon seit mehreren Jahren einen festen Platz in dem Repertoir fast sämmtlicher besserer Bühnenleiter erworben hat, und die Erfahrung lehrt, daß dasselbe noch heute eine starke Zuneigung ausübt, wovon der Besuch Zeugniß gab. Wir erkennen gewiß die großen Kosten und Mühen, welche die Direktion gehabt hat, um unserm theaterbesuchenden Publikum etwas wirklich großartiges zu bieten, vollkommen an, um so mehr freut es uns, hiermit konstatiren zu können, daß das Stück von der weitaus größten Mehrzahl des anwesenden Publikums mit dem günstigsten Erfolg aufgenommen wurde, indem das Applaudiren und Bravorufen nach jedem Akt fast gar kein Ende nehmen wollte. Die Leistungen der Darsteller waren im Großen und Ganzen alle vorzüglich, nur wollten wir mit der Bemerkung nicht zurückhalten, daß wir an der Stelle des Fräul. Baum (Ines) in dieser Rolle lieber Frau Galle gesehen hätten. Was speziell die Leistungen der Träger der Hauptrollen Frau Radke als Selica, Herr Herms als Nelusko und Herr Günther als Vasco da Gamo betrifft, so ist denselben wohl der größte Antheil von dem Erfolge des Stückes zuzuschreiben, und zeugten die Charakter-Zeichnungen der beiden Ersteren von einem sorgfältigen Studium und was die Repräsentation betrifft, so gab dieselbe wiederum ein sehr vortheilhaftes Zeugniß von der tüchtigen Bühnengewandtheit der beiden Darsteller. Im Uebrigen dürfte Frau Radke als die brillanteste Schauspielerin der hiesigen Bühne gelten, denn den Ruhm hat sie sich reichlich im Publikum erworben. Eine wirksamere Unterstützung als durch Herrn Günther hätte Herr Herms wohl schwerlich gefunden, welcher seinen Vasco da Gama, sowie dieser meisterhaft hat zur Geltung gebracht. Sympathisch wirkte die Innigkeit des Ausdrucks, welche ihm diesmal in hohem Grade zu Gebote stand. Herr Mikulski führte seine Rollen als Großinquisitor von Lissabon ebensowohl wie die als Hoher Priester auch sehr gut durch, es schadete dem Erfolg im 2. Tableau jedoch sehr viel, daß derselbe als Großinquisitor im Anfange nicht zu verstehen war. Hoffen wir, daß die Direktion durch den gestrigen Erfolg aufgemuntert, sich veranlaßt sehen wird noch ein weiteres Abonnement zu eröffnen, und sind wir überzeugt, daß der Erfolg nicht ausbleiben wird, wenn wie bisher nur gute Sachen gegeben werden.

Das morgen (**Dienstag**) in Scene gehende große prachtvolle Schauspiel „Narciß", zu dem, wie wir hören, schon in verflossener Woche viele Sperrsitze verkauft worden sind, wird das theater- und kunstliebende Publikum nicht an ihre Wohnungsräume fesseln.

Neckendorf, 22. Mai. Wie verlautet, hat nunmehr die Königl. Regierung dem Beschluß der hiesigen Gemeindevertretung, der projektirten neuen Schule einen paritätischen Charakter zu geben, ihre Genehmigung ertheilt und den hiergegen eingekommenen Petenten bei Abweisung ihrer Beschwerde zu erkennen gegeben, daß der Beschluß der Vertretung umsoweniger zu Bedenken Veranlassung biete, als die neue Schule ausschließlich auf Kosten der politischen Gemeinde errichtet und unterhalten und deshalb reine Kommunalanstalt werde.

Bochum, 23. Mai. Wie der „Deutsche Merkur" mittheilt, hat der Herr Oberpräsident unserer Provinz den hiesigen Altkatholiken den Mitgebrauch der Marienkirche für die Stunden von 8—10 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags an Sonntagen, für 9—10 Uhr Vormittags an Werktagen und für die Vorabende der Sonn- und Festtage eingeräumt. Der „Dortm. Ztg." zufolge hat der Herr Oberpräsident auch in der Dortmunder Kirchenfrage bereits die Entscheidung getroffen, deren Inhalt jedoch noch unbekannt zu sein scheint. (M. Sp.)

Essen, 26. Mai. Am 23. d. M. wurde auf Zeche „Dahlbusch" der Hauer Heinrich Rühl aus Rothhausen bei der Ablösung von seinem Bruder todt vor der Arbeit in sitzender Stellung vorgefunden. Der Verunglückte hatte am Kopfe eine bedeutende Verletzung, die, wie die Ermittelungen ergeben haben, durch einen zu spät oder zu früh losgegangenen Schuß hervorgerufen ist. Derselbe hinterläßt Frau und 3 Kinder. (Ess. V.)

Elberfeld, 23. Mai. (**Giftmordversuch.**) Gestern wurde auf der Neumarktstraße ein Dienstmädchen verhaftet welches früher bei einer hiesigen (nicht Barmer, wie anderweitig gemeldet wurde) Herrschaft gedient und diese bestohlen hatte. Die gestohlenen nicht unerheblichen Gegenstände wurden noch in ihrem Besitze vorgefunden. Als sich das Mädchen entdeckt sah, machte es den Versuch, sich zu vergiften, indem es die Köpfe von Schwefelhölzern in ein Glas Wasser warf und hinunterschluckte. Ein sofort eingegebenes Brechmittel vereitelte jedoch den Tödtungsversuch und sieht sie jetzt ihrer Bestrafung entgegen.

Elberfeld, 24. Mai. (**Der Unterrichts-Minister**) hat kürzlich entschieden, daß ein Jude seines Glaubens wegen nicht aus einem Schulvostande ausgeschlossen werden dürfe. Wenn auch sein, des Ministers, Vorgänger früher erklärt habe, daß ein Jude wohl Mitglied der Schuldeputation (d. h. der Deputation des Stadtmagistrats), nicht aber Mitglied des Vorstandes einer christlichen Schule sein könne, so frage es sich zunächst, ob die Feststellung dieses Grundsatzes damals ausreichend begründet gewesen sei; aus dem inzwischen ergangenen Schulaufsichtsgesetze vom 11. März 1872 in Verbindung mit dem Reichsgesetze vom 3. Juli 1869 folge jedoch, „daß die jüdischen Mitglieder der Schulgemeinde allein ihres Glaubensbekenntnisses wegen von der Mitgliedschaft im Schulvorstande nicht mehr ausgeschlossen werden können."

Vermischte Nachrichten.

— (**Der Papst, die französischen Wallfahrer und der König von Griechenland.**) Unter den französischen Wallfahrern, welche in den letzten 14 Tagen im Vatikan empfangen wurden, befanden sich mehrere, die Pius IX. nicht zum ersten Male sahen, und die, wie der Vicomte von Damas, die Reise von Paris nach Rom zur Buße, wer weiß welcher Sündenschuld jährlich mehrere Male unternehmen und daher im Stande sind zu beurtheilen, welchen Eindruck die Zeit von Jahr zu Jahr in dem äußeren Aussehen des Papstes zurückläßt. Mehreren dieser alten Bekannten soll Pius IX. bei dem großen Empfange an seinem Namenstage ungemein gealtert und niedergeschlagen vorgekommen sein, und als er seine Stimme erhob und Gott bat, den Nachfolger des heiligen Pius V. zu erhören und die Feinde der Kirche zu zerstreuen, wie er einst die Türken vor Lepanto zerstreut habe, zitterte sie dermaßen, daß Jedermann bemerkte, welche Anstrengung ihm das laute Sprechen kosten mußte. Die Leibärzte des Papstes finden, daß er sich seit der letzten starken Ohnmacht, die Alles im Vatikan mit Furcht und Schrecken erfüllte, nicht wieder erholt hat. Seit jenem Tage sieht sich Pius IX. sehr häufig wieder gezwungen, sich der Krücken zu bedienen, die er seit einiger Zeit bei Seite gelegt hatte, und in seiner Unterhaltung soll er einsilbiger und melancholischer denn je sein. Ein einziger Trost ist ihm geblieben, die französischen Wallfahrer bringen ungemein viel Geld mit; die von Toulouse allein hatten 600,000 Fr. gesammelt und was die Anderen in Bereitschaft haben, die erst heute empfangen wurden, weiß man noch nicht. Als der König von Grichenland neulich den Papst besuchte, glaubte er die Vorschrift, daß alle fremden Herren daselbst im schwarzen Frack zu erscheinen haben, auch auf sich beziehen zu dürfen, was Pius IX. sehr über bemerkte, da er sehr viel darauf hält, daß alle gekrönten Häupter und offiziellen Persönlichkeiten in großer Uniform vor ihm erscheinen. Die vom König vom Griechenland begangene Unterlassungssünde wurde von Pius IX. so aufgenommen, als ob dieser den Papst nicht mehr als souveränen Fürsten anerkenne und seiner Entschuldigung, daß er auf Reisen sei und sich mit der Uniform nichts zu schaffen mache, glaubte man schon darum nicht, weil er in Uniform im Quirinal war. Der Papst glaubte seinerseits ebenfalls eine Demonstration machen zu müssen, indem er mit dem König fast gar nicht, dafür aber desto mehr mit der Königin sprach und sie ausführlich nach sämmtlichen Gliedern der kaiserlichen Familie von Rußland frug. Die Schönheit der Königin Olga soll auch auf den päpstlichen Hof und alle Diejenigen, die der Ruf derselbe jenem Tage in den Vatikan gezogen hatte, nicht ohne E druck geblieben sein.

— **Ueber den Werth eines Vogelnestes** finden wir in Nr. 6 der vom „Flugschriften-Verein für Aufklärung und für Volksbildung" ausgegebenen Flugschriften folgende sehr beachtenswerthe Mitheilung: „Lieber Landmann! Dein Junge nimmt ein Vogelnest aus, Grasmücken, Sperlinge, Rothschwänzchen oder ein anderes, sei es mit Eiern oder mit Jungen, es sollen davon fünf im Neste sein. Jedes dieser Jungen braucht täglich im Durchschnitt 50 Stück Raupen und anderes Geschmeis zur Atzung. Die Atzung dauert vier bis 5 Wochen; wir wollen sagen 30 Tage, das macht für das Nest 50 mal 5 mal 30 gleich 7500 Stück. Jede Raupe frißt täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern und Blüthen. Gesetzt, sie braucht, bis sie ausgefressen, täglich nur eine Blüthe, die eine Frucht gegeben hätte, so frißt sie in 30 Tagen 30 Obstfrüchte in der Blüthe und die 7500 Raupen zusammen 225,000 solcher Blüthen. Hätte dein Junge das Vogelnest in Ruhe gelassen, so wären 225,000 Aepfel, Birnen oder Pflaumen gerettet worden. Das der Werth eines Vogelnestes."

— **Eine junge Dame** fragte ihre Waschfrau, ob sie wohl den andern Nachmittag Zeit zum Rollen habe. „Ja," war die Antwort, „ich wasche nur morgen Vormittag bei Müllers, denn aufhängen thun sich die Mamsells allein."

-- (**Ein Berliner Bettler.**) Ich ging eines Morgens aus, erzählt ein in der Weltstadt zum Besuch gewesener sehr glaubwürdiger Berichterstatter, und wurde von einem Manne von etwa vierzig Jahren und schlechtem Aussehn angesprochen, der mich bat, ihm 50 Pfennige zu geben. Nein, antwortete ich, Männern von Ihrem Alter gebe ich nie Etwas und übrigens kommt es mir sonderbar vor, daß Sie sogar bestimmen, wie viel man geben soll. — Sie würden mir einen großen Dienst erweisen, wenn Sie mir 50 Pfennige gäben. — Noch Einmal, ich gebe Nichts und wenn Sie nicht fortgehen, werde ich Sie arretiren lassen. — In diesem Falle muß ich mich freilich entfernen, aber diese Kleinigkeit würde mich von dem gerettet haben, zu dem ich mich nun genöthigt sehen werde. Dabei seufzte der Mann tief, schüttelte sein Haupt und entfernte sich langsam. Armer Teufel, dachte ich, die Noth treibt ihn zur Verzweiflung und vielleicht habe ich mir ein großes Unglück vorzuwerfen, wenn ich ihm die kleine Bitte abschlage. Ich rief ihn zurück und sagte: Da sind die 50 Pfennige, aber nun sagen sie mir, was meinten Sie mit Ihren Worten? Der Mann dankte mir, steckte das Geld ein und antwortete: Ich bettelte nun bereits seit zwei Stunden, ohne einen Pfennig erhalten zu haben; wäre mir Ihre Mildthätigkeit nicht noch zu Hülfe gekommen, so würde ich mich genöthigt gesehen haben, Arbeit zu suchen, und dieser Gedanke war mir fürchterlich.

Haus- und Landwirthschaft.

† **Kunstwein-Schwindel.**) Daß die Erzeugung von sogen. Kunstwein einen sehr verbreiteten Erwerbs- (und Betrugs-) Zweig bildet, ist eine bekannte Sache. Gleichwohl wird gewöhnlich ihr Umfang noch gar nicht für so bedeutend gehalten, als er in Wirklichkeit sein mag. Fast scheint es, als ob in der Gegenwart mehr „Mantsch" als Wein getrunken würde, und bei jedem Tropfen „Wein", den man zu den Lippen führt, möchte man ernstlich fragen: Ob das auch wirklich Rebensaft ist? Damit wird aber das Vertrauen zu fast allen, selbst renommirten Weinhandlungen arg erschüttert. Wer soll denn auch von jeder Flasche, die er öffnetene, erst eine Probe zum Chemiker schicken, ehe er zu trinken wagt? — Eine neue Illustration hierzu liefert eine Mittheilung aus Frankenberg, die im dortigen Nachrichtsblatt zu lesen war. Sie lautet: Der Leiter des chemischen Laboratoriums des hiesigen Technikums und Vorstand der damit verbundenen Kontrolstation des landwirthschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge, Herr Dr. Netl, ist neuerdings wiederholt um Untersuchung von hiesigen Privaten gekaufter Weine angegangen worden, die das Vorhandensein der verschiedenen Ingredienzen aber nicht einen Tropfen edlen Traubensaftes ergeben hat. Unter dreißig von ihm untersuchten Weinen hat er nur drei echte Weine gefunden. Er fand bei den untersuchen Kunstweinen:

Alkohol = 7—12 Proz., Extrakt = 2—4 Proz., Zucker = 0,5—0,9 Proz., Weinsäure = 0,5—1 Proz., Weinstein = 0,2—0,8 Proz., Essigsäure = 0,1—0,3 Proz., Schwefelsäure = 0,01—0,5 Proz., Gerbstoff = 0,2—0,5 Proz., Aether = 0,2—0,8 Proz., Wasser = 86—92 Proz.

(Sächs. Gew.-Ztg.)

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Sterbefälle.

Bergmann Jakob Paul 20 Jahr 9 Monat 16 Tage alt aus Gelsenk. Joseph Winkels 2 Jahr 2 Monat 12 Tage alt aus Gelsk. Kaufmann Johann Joseph Küpper 41 Jahr 11 Monat alt aus Schalke. Maria Elisabeth Schuecking 23 Tage alt aus Schalke. Theresia Harmann 4 Monat 19 Tage alt aus Schalke. Theodor Joseph Schmedding 1 Jahr 7 Monat 16 Tage alt aus Gelsenk. Anton Winger 5 Jahr 6 Monat 13 Tage alt aus Schalke. Bergm. Friedrich Rahmos 36 Jahr 3 Monat 16 Tage alt aus Schalke. Friedrich Theodor Vitt 1 Monat 5 Tage alt aus Schalke. Wilhelm Joseph Schneider 1 Monat 1 Tag alt aus Braub. Theresia Mark 2 Jahr 2 Monat 9 Tage alt aus Gelsenk. Anna Grewe 3 Jahr 8 Monat 26 Tage alt aus Gelsenk. Gertrud Wilhelmine Meurs 1 Jahr 2 Monat 11 Tage alt aus Schalke. Bernardine Gertrud Hans 2 Jahr 10 Monat 16 Tage alt aus Gelsenk. Emilie Anna Schubert 1 Monat 14 Tage alt aus Heßler. Julius Schwarz 20 Tage alt aus Schalke. Bartholemäus Winkels 6 Monat 24 Tage alt aus Gelsenk. Johann Theodor Borgmann 3 Monat 17 Tage alt aus Gelsenk. Johann Bernard Mehring 4 Monat 17 Tage alt aus Schalke. Wilhelm Heiurich Beckmann 11 Monat alt aus Schalke. Klara Peters 5 Jahr 7 Monat 8 Tage alt aus Gelsenk. Wilhelm Weiling 7 Monat 23 Tage alt aus Schalke. Heinrich Steinmann 1 Jahr 5 Monat 17 Tage alt aus Bulmke. Ewald Wilhelm Ermshaus 1 Monat 14 Tage alt aus Bulmke. Engenie Albdrtine Antonie Nöllen 10 Monat 6 Tage alt aus Gelsenkirchen. Johann Hermann Glösenkamp 4 Jahr 3 Monat 24 Tage alt aus Gelsenk. Gustav Adolph Bradtke 2 Monat 20 Tage alt aus Schalke. Bergmann Peter Bröhl 21 Jahr alt aus Gelsenk. Ida Kreuder 14 Jahr 11 Monat 13 Tage alt aus Gelsenk. Frie[illegible] Wilhelm Steinmann 3 Jahr 10 Monat 21 Tage alt aus Bul[illegible] Antonia Sperber 10 Monat 4 Tage alt aus Hüllen. W[illegible] Heinrich Schwane 53 Jahr 10 Monat alt aus Gelsenk.

Berichtigung.

In der letzten Nr. d. Bl. ist unter [illegible]er 9 Landwirthschaft" im erstern und dritten Artikel Satzes vorgekommen. Die letzten 5 Zeilen v. hören zum dritten, und die letzten 6 Zeilen vo ersten Artikel.

Verding.

Am Donnerstag den 1. Juni a. c., Vormittags 10 Uhr,

sollen beim Vorsteher Herbert hierselbst die Arbeiten und Materiallieferungen zur Herstellung eines neuen vierklassigen Schulgebäudes in Schalke, veranschlagt zu rot. 16,000 Mark, öffentlich verdungen werden.

Ferner wird

an demselben Tage, Nachmittags 5 Uhr,

an der Behausung des Wirthes F. Wünkhaus in Braubauerschaft der Neubau einer Polizeidienerwohnung mit Nebengebäude daselbst, veranschlagt zu rot. 5000 Mark, zum öffentlichen Verding gestellt.

Leistungsfähige Unternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß Pläne, Anschläge und Bedingungen vom nächsten Montag an auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht ausliegen.

Gelsenkirchen, den 24. Mai 1876.

Der Architekt:

Heinr. Althoff.

Verlag der L. Schwann'schen Verlagshandlung in Köln und Neuß.

Die

Gesetze u. Verordnungen

nebst den sonstigen Erlassen für den

preuß. Staat und das deutsche Reich.

(1806—1875.)

Chronologisch zusammengestellt und commentirt von

G. A. Grotefend, Reg.-Rath.

Lex. 8°. 1. Band oder Lieferung 1—6, 55 Bogen, 11 Mark; 2. Band oder Lieferung 7—12, 60 Bogen, 12 Mark; 3. Band oder Lieferung 13—19, 70 Bogen, 14 Mark; alle 3 Bände 37 Mark, gebunden in soliden Halbfranzband jeder Band 2 Mark mehr.

Das vollständige Wort- und Sachregister erscheint über 3 Wochen.

Die Vorzüge der von den meisten Bezirksregierungen empfohlenen, von der Presse und dem Publikum mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen „Grotefend'schen Gesetzsammlung" sind:

Sie ist die neueste und vollständigste, bis Ende 1875 reichend.

Sie ist die korrekteste, übersichtlichste und handlichste.

Alles entwerthete Material ist daraus fortgelassen.

Sie ist die billigste und am besten ausgestattete.

Im Anschluß an das vorstehend genannte Werk und als Fortsetzung desselben, sowie als Supplement zu allen andern Gesetzsammlungen, erscheint im gleichen Verlage hinfort in vierteljährigen Heften und zwar zunächst als

Jahrgang 1876

Die Gesetze u. Verordnungen

nebst den sonstigen Erlassen für den

preußischen Staat u. das deutsche Reich.

Aus den Gesetzsammlungen u. amtlichen Blättern

für das Königreich Preußen und das deutsche Reich

chronologisch zusammengestellt und commentirt von

G. A. Grotefend, Reg.-Rath.

Das Format dieser alljährlich in 4 Heften erscheinenden Sammlung ist dasselbe wie das der Grotenfend'schen Gesetzsammlung, nämlich gr. Lex. 8°, und der Preis derselben wird mit 20 Pfg. pro Bogen berechnet.

Bestellungen besorgen alle Buchhandlungen.

Zur Besorgung der vorstehenden Gesetzsammlungen empfiehlt sich die Buchhandlung von

R. Scipio,
Gelsenkirchen.

Grotefend's Gesetzsammlung jetzt vollständig.

Domicile auf Essen.

Wir halten unsere Firma als

Zahlstelle für **Wechsel**

empfohlen.

Rebling & Co.,

Bank-, Wechsel- und Effectencommissions-Geschäft

in Essen a. d. Ruhr.

Freundliche Bitte

an Herrn Theater-Direktor Günther!

Würden Sie sich nicht zur Aufführung der Hugenotten entschließen?

Einige Theaterfreunde.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

auf sofort gesucht.

Gebrüder Haase.

Am Sonntag Abend ist von Braubauerschaft bis zur Flora

ein goldenes Medaillon

nebst **Uhrschlüssel** und ein dreikantiges **Crystall-Petschaft** mit den Buchstaben M. M., alles an einem goldenen Kettchen hängend, verloren gegangen. Man bittet den redlichen Finder, dasselbe gegen gute Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben. 775

...Wohnung,

...m 2. und zwei ...tock mit Keller... ...n Bequemlich... ...ntliche Fami... ... und kann ...en. Zu er... d. Z.

Gesellschaft Verein.

Sonnabend den 3. Juni cr., Abends 8 Uhr,

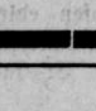
General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Ballotage.
2. Vereins-Angelegenheiten.

550 **Die Direktion.**

(Verspätet.)



Unsern lieben Eltern

Wilhelm Honnacker,
Wilhelmine Honnacker

und ihrem Sohne

Wilhelm Honnacker

zu ihrem Namenstage am 28. ds. die herzlichsten Glückwünsche und ein donnerndes, durch die ganze Sophienau schallendes

Lebehoch.

Gewidmet von J. G. und ihren Kindern.

Empfehlung.

Damen- und **Kinderkleider** für Knaben und Mädchen, sowie alle **Näh-** und **Maschinen-Arbeiten** werden schnell und billig nach den neuesten Moden hergestellt.

Frau **Rahn,**
Gelsenkirchen Friedrichstr. 125.

Wegen

Aufgabe meiner Filiale

Bahnhofstraße Nr. 686

verkaufe sämmtliche noch vorhandenen Waaren

unter Einkaufspreis.

Der Ausverkauf dauert nur ganz kurze Zeit.

647 **M. Segall,**
686 Bahnhofstraße 686.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Geschäft von der **Gesellenstraße** nach der **Kreuzstraße** in das neue erbaute Haus des Herrn Th. Grewer und bitte meine geehrten Kunden und Gönnern mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Achtungsvoll

Gelsenkirchen, den 24. Mai 1876.

P. Quirnbach,
559 Schweinemetzger.

Den geehrten Damen von Gelsenkirchen und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst in meinem angekauften Hause, **Louisenstraße Nr. 40,** als

Damenkleidermacher

etablirt habe.

Unter Zusicherung guter und reeller Bedienung bitte ich um geneigten Zuspruch.

Wilh. Bracht.

Michels Söhne,

1040 **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148[1]/13.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Michels Söhne,

1039 **Schalke, Friedrichstraße 298.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.



Möbel-Handlung

von

Alb. Lange,

Friedrichstraße 118,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

tannen, kirschbaum, eschen und mahagonie

Möbeln

zu den billigsten und reellsten Preisen. 585

Hämorrhoidalkranke
Unterleibsleidende

Patienten, welche lange vergebens kurirt haben, fanden noch Hülfe gegen ihre qualvollen Leiden durch **W. Bernhardi,** jetzt in **Dresden-Blasewitz.** Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidalkur" gegen Einsendung von 70 Pf. Briefmarken an alle Leidenden. Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hülfesuchend an den Verfasser zu wenden. 611

Zur Saison

empfehle

Lustre- und Drell-Jaquets für Herren, Drell-Anzüge für Knaben

in **reichhaltigster** Auswahl zu **ausnahmsweise billigen** Preisen.

M. Segall,

646 **Bahnhofstraße 721 und 686.**

2—3 tüchtige

Anstreicher-Gehülfen

finden gegen hohes Salair sofort Beschäftigung bei

Louis Duesberg,
776 2. Marktstraße.

Zu verpachten

eine **Wohnung** von 9 Zimmern mit trockenen Kellerräumen, im Ganzen oder getheilt, passend zu Wirthschaft wie auch zu jedem andern Geschäft und kann sofort bezogen werden. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Flora-Theater

Gelsenkirchen.

Dienstag den 30. Mai c.:

„Narciß."

Trauerspiel in 5 Akten von Brachvogel.

Donnerstag den 1. Juni c.:

Die Mönche,

oder:

Ein Attentat auf Richelieu.

Lustspiel in 3 Akten nach dem Französischen von Tenelly.

In Vorbereitung:

Dornen u. Lorbeer,

oder:

Durch Nacht zum Licht.

Kassaöffnung 7½ Uhr.
Anfang präzise 8¼ Uhr.

Preise der Plätze:

Nummerirter Platz 1,25 Mark. 1. Platz 1 Mark. 2. Platz 50 Pf. Gallerie 30 Pf.

Die Direktion.



Deutscher Verein

Gelsenkirchen.

Donnerstag den 1. Juni 1876, Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn Theodor Loh, Bahnhofstraße,

Eröffnung d. Bezirks-vereins Gelsenkirchen.

Der Vorstand.

---

2 gut möblirte Zimmer

sind an ein oder zwei Herren sofort zu vermiethen. Die Exped. d. Bl. sagt wo. 566

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Anfertigung

von

Herren-Anzügen

nach Maaß,

sowie

Magazin

fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben.

Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.

Für Maaßarbeit speziell:

Grosses Lager

in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen. 8/6

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Rebling & Comp.,

Essen.

Sorten, Noten, Coupons.

den 29. Mai 1876.

	Geber.	Nehmer.
20-Francs Stücke		16,15
5 „ „		4,—
Sovereigns		20,32
Dukaten		9,50
holl. fl. 10 Stücke		16,85
Imperia's		16,60
Franz. Noten Francs 100		80,95
Englische Noten Lst. 1.		20,38
Holländ. Noten Lfl. 100		169,20

Coupons in Berlin zahlbar mit 1/3% Verlust.

Coupons in Cöln zahlbar mit 1/4% Verlust.

Coupons in Frankfurt a. M. zahlbar mit 1/3% Verlust.

Domicil Provision Minimum 50 Pfg.

An- und Verkauf sämmtlicher Actien, Staatspapiere u. s. w.

Berliner Börse

vom 27. Mai 1876.

Wechsel.

Amsterdam . .	100 Fl.	8 T.	169,25bz.
do.	100 Fl.	2 M.	168,50bz.
London	1 L. Sterl.	8 T.	20,49bz.
do.	1 L. Sterl.	3 M.	20,405bz.
Paris	100 Fr.	8 T.	81,15bz
Belg. Bankpl.	100 Fr.	8 T.	2½ 81,00bz.
do. do.	100 Fr.	2 M.	3 80,75bz
Wien, öst. W.	100 Fl.	8 T.	4½ 168,50 bz.
do. do.	100 Fl.	2 M.	4½ 167,50 bz
München, s. W.	100 Fl.	2 M.	
Augsb., s. W.	100 Fl.	2 M.	
Petersburg . .	100 S. R.	3 M.	6 264,00 bz.
do.	100 S. R.	3 M.	6 261,30 bz
Warschau . . .	100 S. R.	8 T.	6 264,50 bz.

Bankdiskonto: Berlin f. Wechs. 3½%, f. Lombard 4½%, Bremen 5%, Frankf. a. M. 4%, Hamburg 5¾%

Geldsorten und Banknoten.

Oester. Bankn. p. 100 Fl.	168,90 bz
do. Silbguld. p. 100 Fl.	174,75bzB
do. Viertgld. p. 100 Fl.	—,—
Russ. Bankn. p. 100 Rbl.	265,00bz
Consolidirte Anleihe	104,50bz
4% Staats-Anleihe	99,50 bz
3½% Staatsschuldsch.	93,80bz
Oester. Papier-Rente	54,60 bz
do. Silber-Rente	57,75bzB
Berg.-Märk. B.	84,10 bz
Aachen-Mastricht	22,20 bz
Köln-Mindener	101,10bz
do. Lit. B.	100,00bzG
Hannover-Altenb.	16,75bz B
Münster-Hammer	97,50 G
Rheinische	—,—*)
do. Lit. B. (gar.)	94,10bz
Rhein-Nahe.	14,60bz G

*) abg. 117,10bz à 40% 111,90bz

Fahrplan

der Köln-Mindener Eisenbahn.

Vom 15. Mai ab.

Von Gelsenkirchen nach:

Altenessen 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 Mitt. 2,24 N. 5,19 6,51* 8,34 9,21 Ab.
Berlin 8 58 11,42 Mg. 1,41 Nachts.
Bremen 11,22* 12 Mitt. 4,22 Nachm. 10,11† N.
Bettdo 8, [illegible]
Cöln 5. [illegible]
Deutz 6, [illegible] 5, 10 N.
Dortmund [illegible] 9,8 A.
Duisburg 5, [illegible] 2,24 5, [illegible] M.
Düsseldorf 5, [illegible] 2,24 5,19 [illegible]
Gießen 8,50 Mg. 2, [illegible]
Hamburg 11,22* M[illegible]
Hannover 8,58 11, [illegible]
Leipzig 8,58 11,42 Mg. [illegible]
Minden 8,58 11,42 Mg. [illegible] 1,41 Nachts.
Münster 6,24 11,22* Mg. 12 M[illegible] 9,8 10,11† Ab.
Oberhausen 5,47† 6,54 8,50 11, [illegible] Mg. 2,24 5,19 Nachm. 6,51* 8,[illegible] Ab.
Osnabrück 6,24 11,22* Morg. 12 Mitt. 4,22 Nachm. 10,11† Ab.
Siegen 8,50 2,24 Nachm.
Wanne 6,24 11,22* 11,42 Mg. 12 Mitt. 4,22 N. 9,8 10,11† Ab. 1,41 N.
Braunschweig 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nacht.
Dresden 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nachts.

† Courirzug. * Schnellzug.

Fahrplan

der Berg.-Mrk. Eisenbahn.

Von Schalke nach:

Essen (in der Richtung nach We[illegible]scheid, Bochum, Herne, Steele, Langer[illegible] Barmen, Witten, Hagen, Siegen 7,24 12, [illegible],27 Nachm. von Essen nach Schalke 7,12, 11, [illegible] 1,55.

Fruchtpreis.

Neuß, 25. Mai.

		M. Pf.
Weizen à 100 Kilo	1. Qualität	23 70
	2. „	22 50
	3. „	— —
Landroggen à 100 Kilo	1. „	17 40
	2. „	16 40
Gerste à 100 Kilo	Winter-	— —
	Sommer-	— —
Hafer à 100 Kilo		18 40
Buchweizen à 100 Kilo	1. Qualität	— —
	2. „	— —
Rübsen (Aveel) à 100 Kilo		— —
Raps		— —
Kartoffeln		6 —
Heu à 50 Kilo		4 50
Roggenstroh à 100 Kilo		7 50
Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		70 —
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise		72 —
Preßkuchen pr. 100 Kilo		16 50
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo		74 —
Branntwein pr. 100 Liter zu 50 pCt. (ohne Maklergeld)		— —
Weizen-Vorschuß à 100 Kilo		31 50
Kleien à 50 Kilo		5 50